

Ergebnisdossier

# 2. MOBILEE Dialogforum 2023

Profile schärfen - Visionen entwickeln

2. Teil der Veranstaltungsserie zum Themenfeld  
**Soziale Arbeit mit Bewegung, Spiel und Sport**  
am 22. Juni 2023 in Hannover

## Einführung: Das 2. MOBILEE Dialogforum

Mit dem 2. MOBILEE Dialogforum wurde die im letzten Jahr (2022) initiierte Veranstaltungsserie zum Themengebiet Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung fortgesetzt. Die Veranstaltung fand unter dem Motto Visionen entwickeln - Profile schärfen statt. Sie stellt somit die systematische Fortentwicklung des angestoßenen Prozesses einer kontinuierlichen Dialogbildung zwischen Akteur:innen verschiedener Arbeitsfelder, in denen Bewegung, Spiel und Sport eine Rolle bei der Bearbeitung und Bewältigung sozialer Probleme spielen, dar. Die übergeordnete Fragestellung des 2. Dialogforums lautete: *Welche Entwicklungen sind für die sport- und bewegungsbezogene Soziale Arbeit wünschenswert, um in zehn Jahren perfekte Bedingungen zu haben?*

Im Anschluss an die Begrüßung durch den Geschäftsführer der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung, Dr. Sönke Burmeister, und einem weiteren Grußwort vom Präsidenten des LandesSportBundes Niedersachsen, André Kwiatkowski, diskutierten drei Expert:innen aus den Feldern Praxis Soziale Arbeit, Organisierter Sport und Wissenschaft zur Zukunft von Sozialer Arbeit mit Sport und Bewegung: Prof.in Dr. Mone Welsche (Katholische Hochschule Freiburg), Elena Lamby (Deutsche Sportjugend) und Jan Biskup (JugendSportzentrum Hannover).

Wie bei der KICK-OFF Veranstaltung im vergangenen Jahr stellten auch beim 2. Dialogforum vier Workshops am Nachmittag einen zentralen Baustein der Veranstaltung dar. Hier diskutierten knapp 60 Personen, die in verschiedenen Arbeitsfeldern der sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit hauptberuflich oder im Ehrenamt tätig sind. Beteiligt waren Projektmitarbeiter:innen bzw. -verantwortliche sowie Vertreter:innen von Kinder- und Jugendhilfeträgern, Sportvereinen und -verbänden, Bildungseinrichtungen, Hochschulen und Universitäten sowie Stiftungen mit themenbezogenem Förderschwerpunkt aus dem gesamten Bundesgebiet.

Das Team von MOBILEE möchte sich bei allen Teilnehmer:innen für ihr großes Engagement zu dieser grundlegenden Arbeit herzlich bedanken. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner:innen, der RheinFlanke (Köln), dem IcanDo e. V. (Hannover) und der Dirk Nowitzki-Stiftung (Würzburg) freuen wir uns auf die zukünftige kollegiale Zusammenarbeit und das nächste Dialogforum.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

das MOBILEE-Team



# Inhaltsverzeichnis

## 1. MOBILEE Dialogforum 2023

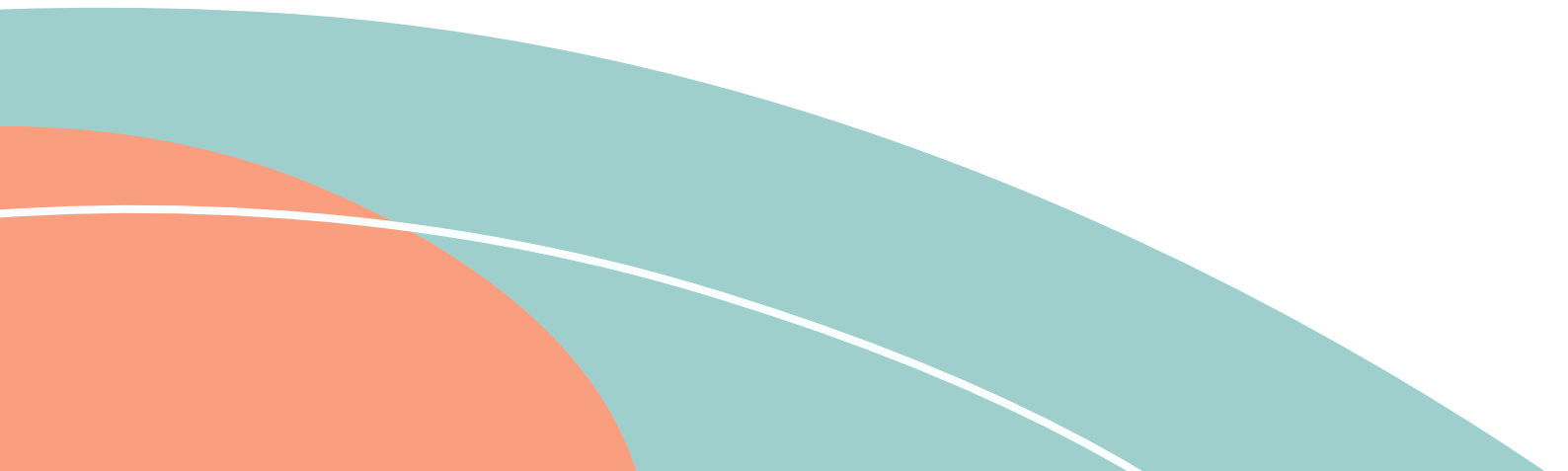
Dialogforen-Serie	1
Konzept der Workshops und Ergebnisauswertung	3

## 2. Ergebnisteil

Workshop 1 – Soziale Arbeit (a)	8
Workshop 2 – Organisierter Sport (a)	13
Workshop 3 – Soziale Arbeit (b)	17
Workshop 4 – Organisierter Sport (b)	22

## 3. Gesamtfazit und Ausblick

Gemeinsamkeiten: Soziale Arbeit und Organisierter Sport	26
(Systembedingte) Differenzen	30
Ausblick – wie geht´s weiter?	33



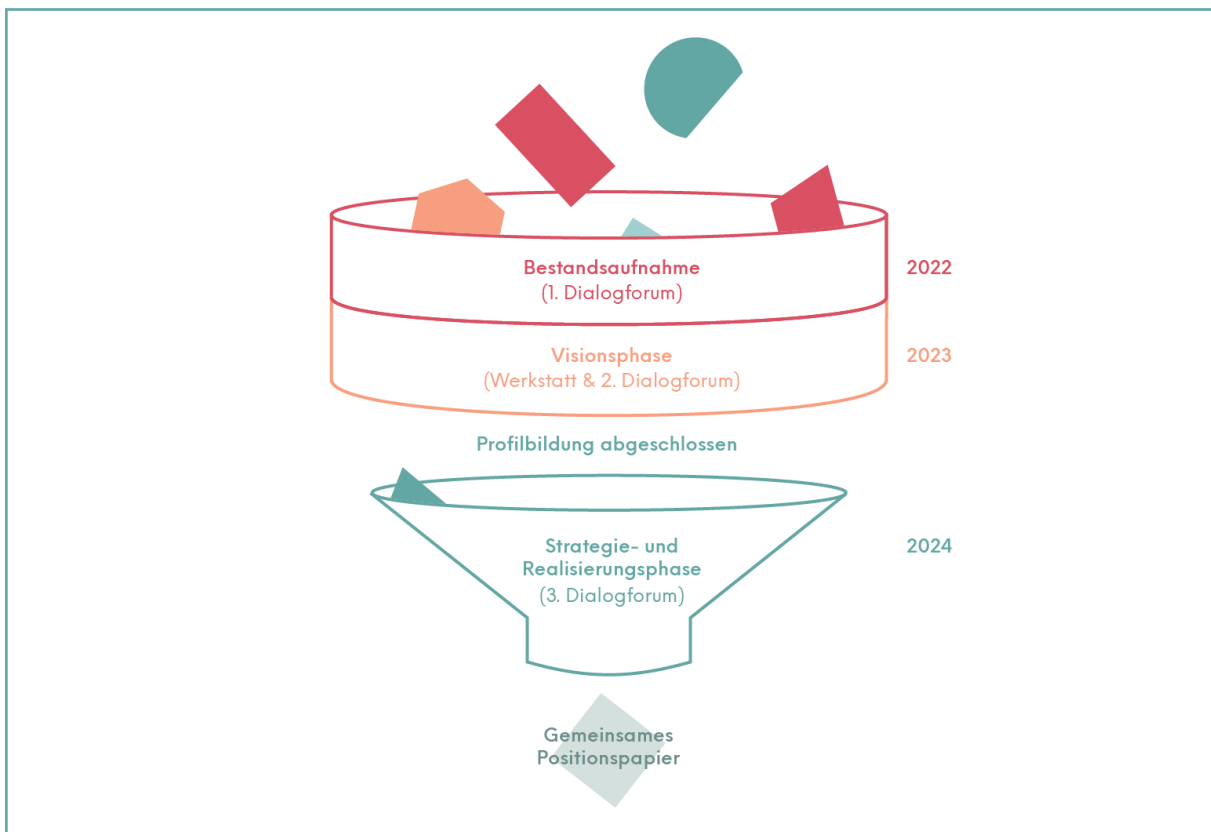
# Das Konzept der Dialogforen-Serie

Die konzeptionelle Ausgestaltung der Dialogforen-Serie orientiert sich an der Methode der Zukunftswerkstatt<sup>1</sup> und sieht einen gestaffelten Aufbau vor: Nach einer ersten (kritischen) Bestandsaufnahme (1. Dialogforum) lag der Fokus im zweiten Teil der Veranstaltungsserie – sowohl bei der Podiumsdiskussion am Vormittag als auch in den Workshops am Nachmittag – auf der Entwicklung von Visionen für das Feld der sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit. Mit dem 3. Dialogforum folgt im Sommer nächsten Jahres (2024) schließlich die Realisierungsphase. Mit Abschluss dieser dritten Veranstaltung ist das Fundament für die Erstellung eines gemeinsamen Positionspapieres *Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung* gelegt. Dieses soll den derzeitigen Status quo beschreiben sowie erforderliche Schritte und konkrete Umsetzungsstrategien zur strukturierten (Weiter-)Entwicklung des Feldes unter Berücksichtigung aller relevanten Perspektiven liefern.

Während des gesamten Prozesses der Dialogforen-Serie werden die erarbeiteten Ergebnisse durch das MOBILEE-Team strukturiert aufbereitet und analysiert und im Anschluss öffentlich zur Verfügung gestellt<sup>2</sup>. So entsteht eine sich Schritt für Schritt fortentwickelnde Arbeitsgrundlage, die eine Übersicht über die derzeitige Situation im Feld gibt und im Prozessverlauf immer weiter verfeinert, verdichtet und konkretisiert wird. Am Ende des Prozesses stellen diese Zwischenergebnisse die Grundlage für die Entwicklung des Positionspapieres dar. Wie bei einem Trichter werden die zu Beginn zahlreich eingeholten, gemeinsam erarbeiteten und breit gefächerten Informationen (Bestandsaufnahme 1. Dialogforum) im Sinne einer Profilschärfung immer weiter komprimiert und am Ende des Prozesses auf ihre Essenz heruntergebrochen.

1 Nach Robert Jungk: <https://jungk-bibliothek.org/>

2 Die vollständigen Ergebnisse der Dialogwerkstatt sind in einem Dossier zusammengefasst und stehen unter nachfolgendem Link zum Download bereit: [https://mobilee-plattform.de/wp-content/uploads/2023/07/Dialogwerkstatt\\_Ergebnisuebersicht\\_final.pdf](https://mobilee-plattform.de/wp-content/uploads/2023/07/Dialogwerkstatt_Ergebnisuebersicht_final.pdf)



Trichterprinzip Dialogforen-Serie

Um möglichst viele Menschen an diesem strukturgebenden Prozess zu beteiligen und die im Nachgang der KICK-OFF Veranstaltung erarbeiteten Kernthemen mit dem Netzwerk abzugleichen, wurde im April 2023 eine Dialogwerkstatt als zusätzlicher Baustein der Veran-

staltungsserie realisiert. Neben den Aspekten der Netzwertbildung und Partizipation bestand eine wesentliche Intention dieses Formates darin, die im Rahmen des 2. Dialogforums geplanten Workshops vorzubereiten und erste visionäre Gedanken zu entwickeln.

## Konzept der Workshops und Ergebnisauswertung

Im Rahmen des 2. Dialogforums wurden vier Workshops realisiert, über die sowohl die Ergebnisse der Workshops des 1. Dialogforums (identifizierte Kernthemen) als auch die der Dialogwerkstatt (erarbeitete erste Aspekte von Visionen) abgebildet werden:

### Workshop 1 – Soziale Arbeit (a)

Kernthemen:

Rolle und Funktion des Sports  
Zuständigkeiten und Vernetzung

### Workshop 3 – Soziale Arbeit (b)

Kernthemen:

Spezifische Angebotsgestaltung  
Fort- und Weiterbildung

### Workshop 2 – Organisierter Sport (a)

Kernthemen:

Rolle und Funktion des Sports  
Zuständigkeiten und Vernetzung

### Workshop 4 – Organisierter Sport (b)

Kernthemen:

Spezifische Angebotsgestaltung  
Fort- und Weiterbildung

Das Workshopkonzept des 2. Dialogforums sah die weitgehend homogene Zusammensetzung der vier Gruppen in der **ersten Workshoprunde** vor. Bereits bei der Anmeldung hatten die Teilnehmer:innen die Möglichkeit, sich einem der vier nachfolgenden Felder bzw. Gruppen zuzuordnen: Praxis Soziale Arbeit, Organisierter Sport, Wissenschaft und Förderlandschaft. Als Ergebnis dieser Selbstzuordnung wurden jeweils zwei Workshops für die Praxis Soziale Arbeit und für den Organisierter Sport realisiert<sup>1</sup>.

Die Fortsetzung des Arbeitsprozesses in zunächst homogenen Workshops trug den vielfältigen Hintergründen der Teilnehmer:innen (siehe Textfeld 1) am Dialogforum Rechnung. Das wirkte sich bei der Erarbeitung erster Visionen positiv auf die fortlaufende Profilschärfung der jeweiligen Arbeits- und Handlungsfelder sowie direkt auf die Akteur:innen der beiden zentralen Gruppen Soziale Arbeit und Organisierter Sport aus.

<sup>1</sup> Alle diejenigen, die sich hier einer anderen Gruppe zugeordnet hatten, wurden im Vorfeld der Veranstaltung kontaktiert und es konnten individuelle Lösungen für die Mitarbeit in den Workshops gefunden werden.

## Teilnehmer:innen

An den Workshops beteiligten sich Mitarbeiter:innen bzw. Vertreter:innen aus den Bereichen:

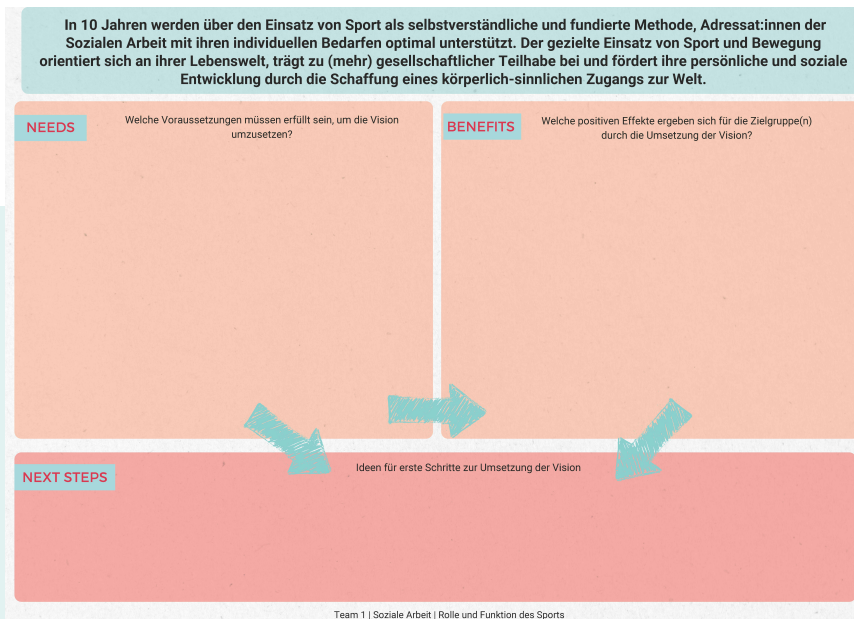
- (Freie) Träger der Jugendhilfe/-arbeit
- Städtische / Kommunale Einrichtungen / Gemeinwesenarbeit (Koordinierungsstellen)
- Stiftungslandschaft
- Organisierter Sport (Vereins- und Verbandsvertreter:innen)
- Schulwesen/Schulsozialarbeit
- Wissenschaft und Forschung
- Wohlfahrtsverbände

Die Orientierung bei der Aufteilung der Workshopgruppen an den beiden Feldern Soziale Arbeit und Organisierter Sport erschien dem Organisationsteam auch deshalb sinnvoll und folgerichtig, als dass dies die Anmeldezahlen aus den verschiedenen Akteur:innengruppen widerspiegelte und gleichzeitig auf den Ergebnissen der Dialogwerkstatt aufgebaut wurde. Grundsätzlich gilt jedoch: Allen Teilnehmer:innen steht während der gesamten Dialogforen-Serie frei, an welchem Workshop sie teilnehmen möchten.

In der **zweiten Workshoprunde** wurden die Gruppen entsprechend ihrer behandelten Kernthemen gemischt, um sich die in der ersten Runde erarbeiteten Ergebnisse gegenseitig vorzustellen. Am Ende der Veranstaltung wurde somit ein erster Schritt in Richtung der Realisierungsphase (3. Dialogforum) gegangen. Dafür können nur unter Einbeziehung aller Perspektiven adäquate Lösungs- und Umsetzungsstrategien entwickelt werden. Die Durchmischung der Gruppen war außerdem ein während und im Nachgang der vergangenen Veranstaltungen mehrfach geäußerter Wunsch seitens der Teilnehmer:innen. Im Sinne einer prozessorientierten und partizipativen Ausrichtung wurde mit der Konzeption und Durchführung der zweiten Workshoprunde darauf eingegangen.

Den Ausgangspunkt für die Workshopphase lieferten die im Nachgang der KICK-OFF Veranstaltung erarbeiteten und analysierten Kernthemen. Ziel der folgenden Visionsphase war es, die entlang der Kernthemen aufgedeckten Schwierigkeiten und Herausforderungen aufzugreifen und ins Positive zu wenden. Dazu wurden zwei Schritte vorgenommen:

1. In den Workshops der vorgeschalteten Dialogwerkstatt wurden erste Visionen bzw. Aspekte von Visionen zu den Kernthemen entwickelt.
2. Auf Grundlage der in Schritt 1 erarbeiteten Ergebnisse formulierte das MOBILEE-Team jeweils eine umfangreiche Vision pro Thema und pro Akteursgruppe. Diese wurden in den Workshops des 2. Dialogforums zur Diskussion gestellt und in Hinsicht der nachfolgenden Aspekte und Fragestellungen vertieft und ergänzt:
  - NEEDS: Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um die Vision umzusetzen?
  - BENEFITS: Welche positiven Effekte ergeben sich für die Zielgruppe(n) durch die Umsetzung der Vision?
  - NEXT STEPS: Ideen für erste Schritte zur Umsetzung der Vision



Exemplarisches Poster aus den Workshops

## Visionen

### Workshop 1 – Soziale Arbeit (a)

#### Rolle und Funktion des Sports:

In 10 Jahren werden über den Einsatz von Sport als selbstverständliche und fundierte Methode, Adressat:innen der Sozialen Arbeit mit ihren individuellen Bedarfen optimal unterstützt. Der gezielte Einsatz von Sport und Bewegung orientiert sich an ihrer Lebenswelt, trägt zu (mehr) gesellschaftlicher Teilhabe bei und fördert ihre persönliche und soziale Entwicklung durch die Schaffung eines körperlich-sinnlichen Zugangs zur Welt.

#### Zuständigkeiten und Vernetzung:

In 10 Jahren ist eine feste Struktur für das Themenfeld gewachsen. Dies betrifft sowohl die politische Verankerung, die Berücksichtigung in der Stadtentwicklungsplanung, die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen sowie die regionale Koordination vor Ort durch zentrale Anlaufstellen.

### Workshop 2 – Organisierter Sport (a)

#### Rolle und Funktion des Sports:

In 10 Jahren steht allen Sportvereinen ein Handlungskonzept zur Verfügung, das ihnen – sofern gewollt – dabei hilft, ihr soziales Potential noch besser nutzbar zu machen und sich in gesellschaftspolitische, über das reine Sporttreiben hinausgehende Aufgaben als zentraler Akteur im Sozialraum einzubringen. Dort sind sie mit allen relevanten Institutionen (z.B. Bildungseinrichtungen und Sozialträgern) vernetzt.

#### Zuständigkeiten und Vernetzung:

In 10 Jahren gibt es in jedem Sportverein – sofern gewollt – eine:n Beauftragte:n für soziale/gesellschaftspolitische Themen und Angebote, deren Ziele über das reine Sporttreiben hinausgehen. Flankiert wird dies durch die Übernahme von Koordinierungsaufgaben durch die Kommunen, wodurch die Umsetzung von kooperativen Angeboten mit anderen Akteur:innen erleichtert wird ("Quartierssportsozialprojekte").

**Workshop 3 – Soziale Arbeit (b)**Spezifische Angebotsgestaltung:

In 10 Jahren gibt es flächendeckend niedrigschwellige, vielfältige und kooperative Bewegungsangebote (samt Infrastruktur), die sich an den Bedarfen der Adressat:innen orientieren und diese bei der Gestaltung und Durchführung mit einbeziehen. Dies gilt sowohl für den öffentlichen Raum als auch für die institutionelle Ebene (z.B. Bildungs- und Pflegeeinrichtungen, Jugendzentren).

Fort- und Weiterbildung:

In 10 Jahren gibt es eine große Vielfalt an Qualifizierungsangeboten, die alle relevanten Themen für das Feld abdecken. Die Angebote reichen von Kurzfortbildungen über Ein-Tages-Workshops bis hin zu eigenen Studiengängen, und sind so konzipiert, dass sie alle interessierten Akteur:innen mit ihren Bedarfen und zeitlichen Ressourcen ansprechen (analoge, digitale, synchrone und asynchrone Angebote).

**Workshop 4 – Organisierter Sport (b)**Spezifische Angebotsgestaltung:

In 10 Jahren gibt es umfassende Materialien für Übungsleiter:innen und ehrenamtlich Tätige, die eine gute Hilfestellung für die Umsetzung von niedrigschwelligen „sozialen Sportangeboten“ darstellen und auf die besonderen Anforderungen bei deren Planung und Durchführung vorbereiten. Die Angebote orientieren sich an den Bedarfen der Adressat:innen und begeistern und empower sie für ein späteres Engagement im Organisierten Sport (bspw. als Mitglieder, Übungsleiter:innen, Vorstände).

Fort- und Weiterbildung:

In 10 Jahren sind sowohl Inhalte aus der Sozialen Arbeit stärker in die Übungsleiter:innen-Ausbildungen integriert als auch neue gemeinsame, interdisziplinäre Qualifizierungsangebote in Kooperation entstanden. Dadurch werden bisher unterrepräsentierte Personengruppen, wie bspw. Frauen mit Migrationsgeschichte oder Menschen mit Beeinträchtigung besser erreicht.

Die auf Grundlage der Ergebnisse der Dialogwerkstatt vorformulierten Visionen bildeten sowohl den inhaltlichen Rahmen zur Durchführung der ersten Workshopphase als auch die Grundstruktur für die Auswertung bzw. abgleichende Analyse ihrer jeweiligen Ergebnisse. Die vollständige Aufnahme aller Workshops mittels Audiorekorder, hat sich dabei als vorteilhaft erwiesen. Die getätigten Aussagen konnten so vertiefend analysiert, inhaltsbezogen zusammengefasst und workshopübergreifend miteinander verglichen bzw. in Bezug gesetzt werden.

Die Darstellung der Ergebnisse folgt für jeden der vier Workshops der gleichen, nachfolgenden Struktur:

- **Rahmendaten:** Die wesentlichen Informationen zum Workshop (Moderation, Anzahl Teilnehmer:innen etc.) und zur Teilnehmerschaft bzw. zu den vertretenden Institutionen werden in einer Übersicht dargestellt.
- **Ergebnisse:** Die auf einem Poster festgehaltenen Workshopergebnisse werden thematisch weiter zusammengefasst, je nach Diskussionsverlauf

um weitere Punkte ergänzt und mit ausgewählten Aussagen angereichert. Dies geschieht gleichermaßen für alle Workshops und somit auch für alle vier Kernthemen, jeweils aus der Perspektive der Praxis der Sozialen Arbeit und des Organisierten Sports. Zwecks besserer Lesbarkeit werden die in den Workshops getätigten Aussagen in Teilen paraphrasiert und/oder sinngemäß gekürzt. Wörtlich übernommene Aussagen sind als Zitat gekennzeichnet. Verwendete Schlüsselbegriffe, die auf eine inhaltliche Relevanz und Aussagefähigkeit hindeuten, werden ebenfalls beibehalten.

Das Ergebnisdossier endet mit einem **Gesamtfazit** mit workshopübergreifendem Blick auf die Veranstaltung, identifizierten Gemeinsamkeiten, ersten Schritten für die Umsetzung der erarbeiteten Visionen, Schnittstellen, formulierten Erwartungen an MOBILEE und dem Ausblick auf den Fortgang der Dialogforen-Serie.





## Workshop 1 – Soziale Arbeit (a)

### Kernthemen: Rolle und Funktion des Sports & Zuständigkeiten und Vernetzung

Moderation: Sebastian Koerber (RheinFlanke),  
Leonie Endewardt (MOBILEE)

Anzahl Teilnehmer:innen: 12

Anzahl Organisationen: 12

#### Stiftungen:

Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung

Per Mertesacker Stiftung

Auridis Stiftung gGmbH

#### Stadt / Kommunen / Gemeinwesen:

Koordinierungsstelle Sport Nordstadt (Stadt Hildesheim  
/ Universität Hildesheim)

Koordinierungsstelle Bewegung, Sport und Ernährung  
(Landeshauptstadt Hannover)

#### Frei Träger der Jugendhilfe/ -arbeit:

IcanDo e. V.

Kronsberg life tower e. V.

Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH

Heimspiel Jugendhilfe gGmbH

WBK Wir bewegen Kids gGmbH / Hamburg bewegt Kids

HÁWAR.help e. V.

ALBASpross gGmbH (ALBA Berlin)

# 1 Ergebnisse

## Kernthema: Rolle und Funktion des Sports

### Vision:

**In 10 Jahren werden über den Einsatz von Sport als selbstverständliche und fundierte Methode, Adressat:innen der Sozialen Arbeit mit ihren individuellen Bedarfen optimal unterstützt. Der gezielte Einsatz von Sport und Bewegung orientiert sich an ihrer Lebenswelt, trägt zu (mehr) gesellschaftlicher Teilhabe bei und fördert ihre persönliche und soziale Entwicklung durch die Schaffung eines körperlich-sinnlichen Zugangs zur Welt.**

### Allgemeine Anmerkungen:

Die Formulierung „körperlich-sinnlich“ wurde von einigen Teilnehmer:innen als zu sport-dominierend und somit verengend empfunden. Der in der Vision beschriebene „Zugang zur Welt“ betrifft auch andere Aspekte: *„Da steckt ja noch viel mehr drin.“*

## NEEDS

Schaffung von (Bewegungs-)Räumen:

- Diese sollten frei zugänglich, niedragschwellig erreichbar (wohnortsnah) und individuell nutzbar sein. Die zeitliche und inhaltliche Planung von Angeboten sollte zudem auf die Lebenswelten der Adressat:innen abgestimmt sein.
- Hierfür ist eine Mischung aus standortgebundenen Gegebenheiten einerseits und mobilen, aufsuchenden Angeboten andererseits notwendig. *„Ohne die direkte Kontaktsuche, die Beziehungsarbeit, reichen die bisherigen Angebote nicht aus.“; „Angebote werden oft standortgebunden gedacht (Jugendzentren, Sportplatz usw.). Wir brauchen mehr mobile Angebote, die dort unterbreitet werden, wo sich Jugendliche aufhalten.“*

Bedarfs-/Sozialraumanalysen:

- Um die Menschen im Sozialraum zu erreichen und bei der Planung bzw. Umsetzung von Angeboten Doppelstrukturen zu vermeiden, braucht es zunächst eine umfangreiche Ermittlung tatsächlicher Bedarfe sowie eine Übersicht bereits bestehender

Angebote. *„Es existieren bereits 100 Angebote, aber wir erreichen die Menschen trotzdem nicht.“*

Schulen mitnehmen:

- Das Konzept der Bewegten Schule sollte flächendeckend in allen Schulen umgesetzt werden. Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote müssen nachhaltig in den Ganzttag integriert werden und dort eine feste strukturelle Verankerung finden. *„Es gibt punktuell super tolle AGs an den Ganztagschulen, aber die führen nicht weiter. Der Ganzttag muss nachhaltig gestaltet werden: Vereine müssen in die Schulen rein, sodass den Kindern und Jugendlichen eine langfristige Perspektive aufgezeigt werden kann und sie nach der AG eine Idee haben, wo ihre Interessen liegen und wie sie diese weiterverfolgen können.“*

Ausbildungs-/Qualifizierungsangebote:

- Es braucht kompetentes und geschultes Personal für die besonderen Anforderungen, die mit einer sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit einhergehen. Sowohl Sozialarbeiter:innen aber insbesondere auch Übungsleiter:innen/Trainer:innen benötigen deshalb auf ihren Kenntnisstand zugeschnittene Fort- und Weiterbildungen in diesem Feld.

Langfristige und stabile Finanzierung:

- Themenübergreifende Fördertöpfe sollten für Projekte im Feld Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung anschlussfähig sein.
- Eine temporäre Projektfinanzierung bzw. Anschubfinanzierung ohne langfristige Perspektive ist nicht ausreichend und in vielen Fällen sogar kontraproduktiv. Es braucht deshalb eine Grundlagenfinanzierung für Initiativen in dem Themenfeld.

Gesellschaftspolitische Anerkennung und Profilschärfung:

- Zur Umsetzung der formulierten Vision ist eine breite gesellschaftliche und politische Akzeptanz notwendig. Es braucht einen formulierten politischen

Willen, eine Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zu fördern und Rahmenbedingungen für ihre Umsetzung zu schaffen.

- Der Einsatz von Bewegung, Spiel und Sport als Methode in der Sozialen Arbeit benötigt ein hohes Maß an Anerkennung und Wertschätzung sowie eine starke und professionelle Lobbyarbeit.
- Dies wiederum setzt ein klares Profil, insbesondere in Hinsicht der (wissenschaftlichen) Abgrenzung zum Organisierten Sport, voraus. („Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung muss klar vom Sport getrennt betrachtet und verstanden werden. Es geht bei uns eher um Bewegung mit Teilhabe- und Dialogmöglichkeiten und eben nicht um Sport mit Wettkampf, Sanktionen usw.“)

Bessere Vernetzung:

- Sowohl für den Aufbau als auch für die Weiterentwicklung des Feldes braucht es ein stärkeres Bewusstsein innerhalb des Organisierten Sports für die Arbeitsweisen, Aufgaben und Handlungsprinzipien der professionellen Sozialen Arbeit. Hierfür müssen Möglichkeiten der Begegnung und (gegenseitigen) Aufklärung geschaffen werden. Die strukturierte Aufarbeitung von Gemeinsamkeiten, Unterschieden, Möglichkeiten und Grenzen der beiden Systeme Soziale Arbeit und Organisierter Sport trägt zu ihrer Profilschärfung bei und lässt Schnittmengen und mögliche Ansätze zur Zusammenarbeit sichtbar werden. („Die Vernetzung der Akteuer:innen im Sozialraum ist immens wichtig – nur so können wir Bedarfe besser abdecken und bestehende Strukturen stärken.“)

Strukturoffenheit und Transparenz:

- Systemische Ebene: Vereinsstrukturen und -profile müssen klar kommuniziert werden, u. a. hinsichtlich der Zuständigkeiten, Adressat:innen, Angebote und Zugänge dazu. („Der Organisierte Sport muss sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst werden und dieser nachkommen.“)
- Personale Ebene: Es braucht Konzepte zur Fachkräftegewinnung einerseits und zur Stärkung des Ehrenamtes andererseits. („Neben hochqualifiziertem Personal brauchen wir Menschen, die unsere Ideen flächendeckend umsetzen. Und das schaffen

wir nur mit ehrenamtlich Engagierten.“)

- Finanzielle Ebene: Förderanträge müssen durch den Abbau von Bürokratie und weniger Dokumentationspflichten vereinfacht werden.

Fokus auf bestimmte Gruppen von Adressat:innen:

- Es braucht attraktive Angebote für Mädchen, die als Zielgruppe bisher kaum erreicht wurden. („Die Jugendclubs – stellvertretend für die offene Kinder- und Jugendarbeit – schaffen es trotz Engagement und tollen Konzepten nicht, die Mädchen zu erreichen. Mädchen sind bei allgemeinen Angeboten in dem Bereich Soziale Arbeit mit Sport und Bewegung nicht sichtbar.“)

## BENEFITS

Kompetenzentwicklung:

- Bei spezifischer Gestaltung stellen die Angebote eine gute Vorbereitung auf das (spätere) Berufsleben dar.
- Das Selbstbewusstsein wird gestärkt. („Bewegung stärkt das Selbstkonzept eines Menschen.“; „Durch Bewegung erfahren junge Menschen Selbstwirksamkeit.“; „Sport und Bewegung können, wenn sie richtig eingesetzt werden, die eigene Körperwahrnehmung positiv beeinflussen.“)
- Das Empathievermögen wird gesteigert. („Durch Bewegung kann man (er-)lernen, achtsamer mit sich und anderen umzugehen.“)

Stärkung der Zivilgesellschaft:

- Werte und Normen werden vermittelt, die Teilhabechancen werden für viele Menschen erhöht.
- Der Zusammenhalt in den Quartieren wird gestärkt. („Durch funktionierende Angebote können Kinder und Jugendliche ihren Kiez kennenlernen, sich im Kiez nach ihren Bedürfnissen bewegen und sich untereinander vernetzen.“)

Bewegungsangebote für alle:

- Bisher kaum erreichte Adressat:innen (z.B. Mädchen / junge Frauen) finden möglicherweise einen Zugang zu Bewegungsangeboten.

Körperliche und psychische Gesundheit:

- Die Angebote wirken sich positiv auf die psychische und physische Gesundheit aus. Dies gilt sowohl für die Adressat:innen als auch für die Sozialarbeiter:innen, Trainer:innen und sonstige Akteur:innen.

Entlastung von Fachkräften:

- Durch die Bedarfsanalyse (siehe NEEDS) werden

Parallelstrukturen vermieden und somit Fachkräfte entlastet.

- Durch die aktive Einbeziehung der Adressat:innen in die Angebotsgestaltung als sozialarbeiterisches Handlungsprinzip (Empowerment), organisieren sich Gruppen selbst und Projekte können sich selbständigen.

## Kernthema: Zuständigkeiten und Vernetzung

**Vision:**

**In 10 Jahren ist eine feste Struktur für das Themenfeld gewachsen. Dies betrifft sowohl die politische Verankerung, die Berücksichtigung in der Stadtentwicklungsplanung, die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen sowie die regionale Koordination vor Ort durch zentrale Anlaufstellen.**

## NEEDS

Auch wenn im Rahmen des Workshops verschiedene Aspekte erarbeitet wurden, fokussierte sich die Diskussion in diesem Punkt auf die Einrichtung von Koordinierungsstellen und die Wichtigkeit von Pilotprojekten.

Koordinierungsstellen und Pilotprojekte:

- Eine zentrale Anlaufstelle zur Informationsgabe und Vernetzung. („Wir müssen die verschiedenen Systeme miteinander verbinden: Schule, Sportverein, Jugendclubs etc. Die Systeme sind so unterschiedlich, dass es fast eine Zumutung ist, von ihnen zu verlangen: Jetzt arbeitet mal zusammen. Eine Koordinierungsstelle verstehe ich als Übersetzer:in der bzw. für die Systeme.“)
- Eine Koordinierungsstelle sollte folgende Aufgaben übernehmen:
  - Übergeordnete Rolle bzw. Bindeglied; Themenanwältin für mehr Bewegungsangebote im Quartier/Sozialraum
  - Im Quartier/Sozialraum für den Bereich „Sport, Bewegung, Ernährung/Gesundheit und Soziales“ zuständig
  - Mitarbeit in Gremien, Arbeitskreisen, Sitzungen zu Kinder- und Jugendarbeit im Quartier/Sozial-

raum

- Netzwerkarbeit (Politik, Schulen, KiTas, Jugend- und Senior:innen-Zentren, Sportvereine, Adressat:innen, Sozialträger etc.)
- Zusammenarbeit mit der Städtebauförderung (Infrastruktur)
- Eine langfristige Finanzierung muss gewährleistet sein. Es sollte unbedingt vermieden werden, dass Strukturen nur für einen Zeitraum von beispielsweise zwei Jahren aufgebaut werden (Vertrauensverlust und Verschwendung von Ressourcen). („Meine Koordinierungsstelle ist auf 3 Jahre befristet. Was danach kommt, weiß keiner.“; „Die Finanzierung von Koordinierungsstellen - wenn sie ausschließlich von den Städten finanziert werden - ist das Problem. Das Geld ist nicht da. Die Kommunen und Städte haben einfach kein Geld, flächendeckend solche Koordinierungsstellen zu finanzieren.“)
- Kooperationen mit Hochschulen zwecks fachlicher Begleitung sind von Vorteil.
- Der Zugang zu Evaluationen muss vereinfacht werden. Ein einheitliches Tool bzw. Raster für einfache und standardisierte Evaluation würde viele Projekte entlasten. („Evaluationen bei Pilotprojekten werden nur auf Eigenregie durchgeführt und sind sehr aufwendig. Die Politik und auch die Wissenschaft braucht aber genau diese Zahlen und Ergebnisse, um Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von beispielsweise Koordinierungsstellen ziehen zu können. Es braucht einfache und vielleicht sogar standardisierte Evaluationswerkzeuge für kleine Projekte, um Feedback zum Angebot und die Bedarfe der Zielgruppe sammeln und analysieren zu können.“)

Sichtbarkeit in der Politik erhöhen:

- In der Politik muss ein Bewusstsein und Grundverständnis für das Themenfeld und seine Potentiale für die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen vorhanden sein, damit trotz der weitgehend noch fehlenden wissenschaftlichen Daten über Wirkung etc. ein Vertrauen aufgebaut werden kann und Projektansätze nicht jedes Mal wieder von Klein auf erläutert werden müssen. (*„Wir müssen aktiv auf die Politik zugehen, mit unseren Ideen, unserem Vorhaben und den funktionierenden Strukturen. Das müssen wir denen deutlich machen.“*)
- Sowohl die Kommunalpolitik (Umsetzung von Projekten, Infrastruktur im Sozialraum) als auch die Landes- und Bundesebene (systemische Strukturlegung, Anbindung an Fördertöpfe etc.) sind zu überzeugen.
- Es braucht eine:n Vertreter:in des Themenfeldes in wichtigen Gremien und relevanten Arbeitsgruppen.

Partizipation der Adressat:innen:

- Damit sich eine feste und belastbare Struktur entwickeln kann, ist es von zentraler Bedeutung, die Perspektive der Menschen, die von den Angeboten profitieren sollen, zu berücksichtigen. Dies gelingt am besten, wenn sie in den Prozess miteinbezogen werden. (*„Aus der Sicht der Zielgruppe hat zum Beispiel Schule eine bestimmte Zuschreibung. Und wenn wir jetzt Angebote in und an Schulen anbieten - auch wenn ein Verein das Angebot inhaltlich gestaltet und durchführt - müssen wir die Bedeutung dieses Ortes mitdenken.“*)

Konkretes Handeln durch mehr Pragmatismus:

- Ein Konzept für die Strukturlegung einer Sozialen Arbeit mit Sport und Bewegung ist wichtig und auch notwendig. Es droht jedoch eine zu starke „Theoretisierung“, die sich am Ende kontraproduktiv auswirken kann, weil die Zielsetzung ggf. zu groß erscheint und an der Realität vorbei geht. Die zentrale Handlungsleitfrage sollte deshalb sein: *„Wie kommen wir vom Reden ins Machen?“*

Kooperation Schule und Verein:

- Die strukturierte Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen (insbesondere KiTa und Schulen) hat eine große Bedeutung für die Weiterentwicklung des Feldes. Hier werden potentielle Adressat:innen, Kinder und Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf, im besten Fall früh erreicht, so dass Angebote auch eine präventive Wirkung erzielen können. Der Ganzttag bietet zudem die Möglichkeit, sozialpädagogisch ausgerichtete Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in einem geschützten Rahmen anzubieten.

Sozialraum-/Bedarfsanalyse & Ausbildung/Qualifizierung:

- Die Notwendigkeit einer Sozialraum-/Bedarfsanalyse sowie die Notwendigkeit zusätzlicher Qualifizierungsangebote wurden anhand dieser Vision ebenfalls diskutiert (siehe vorherige Vision Rolle und Funktion des Sports).

## BENEFITS

Stärkung der Adressat:innen:

- Die Adressat:innen werden mit ihren Bedürfnissen stärker wahrgenommen und sind innerhalb des Sozialraums sichtbar. Mehr Teilhabe und Partizipation versetzt sie in die Ausgangslage, sich aktiv in Gestaltungsprozesse innerhalb des Quartiers einbringen zu können.

Geschützte Räume:

- Spezifisch gestaltete und sozialpädagogisch ausgerichtete Sport- und Bewegungsangebote stellen einen frei zugänglichen, aber dennoch geschützten Raum dar, in dem sich alle Teilnehmer:innen unabhängig von ihrem sozialen Status, ihrer (sozialen) Herkunft, ihrer Religion und ihrer sexuellen Orientierung sicher fühlen können.



## Workshop 2 – Organisierter Sport (a)

**Kernthemen: Rolle und Funktion des Sports & Zuständigkeiten und Vernetzung**

**Moderation:** Heidi Seksts, Melanie Rosenthal  
(beide Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung)

**Anzahl Teilnehmer:innen:** 10

**Anzahl Organisationen:** 9

**Sportvereine/-organisationen:**

SC Paderborn 07 GmbH & Co. KGaA  
Basketball Löwen Braunschweig GmbH  
CVJM Wolfsburg e. V.  
Turn-Klubb Hannover e. V.

**Stiftungen:**

DFL Stiftung

**Sportverbände:**

Landessportbund Niedersachsen e. V.  
Kreissportbund Verden e. V.  
Münchner Sportjugend im Bayerischen Landes-Sport-  
verband e. V.  
Behinderten-Sportverband Niedersachsen e. V. (Projekt:  
Forum Artikel 30)

## 2 Ergebnisse

### Kernthema: Rolle und Funktion des Sports

#### Vision:

**In 10 Jahren steht allen Sportvereinen ein Handlungskonzept zur Verfügung, das ihnen – sofern gewollt – dabei hilft, ihr soziales Potential noch besser nutzbar zu machen und sich in gesellschaftspolitische, über das reine Sporttreiben hinausgehende Aufgaben als zentraler Akteur im Sozialraum einzubringen. Dort sind sie mit allen relevanten Institutionen (z.B. Bildungseinrichtungen und Sozialträgern) vernetzt.**

Die Formulierung „körperlich-sinnlich“ wurde von einigen Teilnehmer:innen als zu sport-dominierend und somit verengend empfunden. Der in der Vision beschriebene „Zugang zur Welt“ betrifft auch andere Aspekte: „Da steckt ja noch viel mehr drin.“

#### NEEDS

##### Politische Unterstützung:

- Auf kommunaler Ebene braucht es eine größere Kooperationsbereitschaft von Gemeinden und Städten, um den öffentlichen Raum für sport- und bewegungsbezogene Soziale Arbeit zugänglich zu machen. *(„Wir sind auf Unterstützung aus der Politik angewiesen, denn daraus ergibt sich ja alles: Geld, Sichtbarkeit, Anerkennung etc.“)*
- Um für das Themenfeld zu sensibilisieren, braucht es mehr politische Bildungsangebote für die Basis (Übungsleiter:innen, Ehrenamt etc.) aus dem organisierten Sport selbst heraus. *(„Dachverbände sollten auch Bildungsangebote bereitstellen, um politische Einflussnahme bei solchen Themen zu lehren. Damit man weiß, wie man sein Thema weiter vorbringen bzw. in der Politik einbringen kann.“)*

##### Vernetzung/Transparenz:

- Alle relevanten Akteur:innen müssen gut untereinander vernetzt sein und auf Augenhöhe miteinander kommunizieren. *(„Eine gute Kommunikation zwischen den Institutionen, Einrichtungen, Vereinen auf Augenhöhe. Keine Top-Down Dynamik, sondern gemeinsam daran arbeiten.“; „Gute Kommunikation*

*zwischen den Vereinen und den sozialen Einrichtungen.“)*

- Um gut und effektiv miteinander arbeiten zu können, braucht es Transparenz über das Selbstverständnis, die Strukturen, systembedingten Logiken und Arbeitsweisen der jeweils anderen Akteursgruppen – auch um Konkurrenzgedanken und Parallelstrukturen zu vermeiden. *(„Alle Angebote der verschiedenen Institutionen, die in diesem Feld aktiv sind, sind im Sozialraum aufeinander abgestimmt.“)*

##### Zentrale Koordination:

- Es braucht eine zentrale Anlaufstelle und klar definierte Zuständigkeiten. *(„Es braucht eine professionelle Stelle, die die verschiedenen Aufgaben koordiniert und Institutionen miteinander in Kontakt bringt.“)*

##### Verständigung auf gemeinsame Werte und Ziele:

- Was wollen wir über den gezielten Einsatz von Sport und Bewegung erreichen? Die Zielsetzung muss zwischen den einzelnen Akteur:innen diskutiert, abgestimmt und gemeinsam formuliert werden. Nur so kann ein Verständnis für das jeweils andere System geschaffen werden.

##### Fokus auf Adressat:innen:

- Die Gruppe der zu erreichenden Adressat:innen muss klar definiert und in die Planung und Umsetzung von Angeboten aktiv mit einbezogen werden.
- Grundsätzlich sollten den Adressat:innen mehr Möglichkeiten der Beteiligung eingeräumt werden. *(„Es gibt zu wenig Plätze für Jugendliche im öffentlichen Raum. Sie brauchen deshalb eine Stimme und Formen der Beteiligung bei der Stadtplanung.“)*

##### Ausreichend Ressourcen:

- Es braucht ausreichend finanzielle Mittel und somit ausreichend...
  - qualifiziertes Personal.
  - Infrastruktur (Sportstätten, öffentliche Plätze etc.).
  - Materialien.

Wissenssicherung/-transfer:

- Zur Realisierung der Vision muss das vorhandene Wissen strukturiert aufbereitet und für die Zukunft gesichert werden. Dafür ist eine strukturelle Verankerung des Themas notwendig und keine Abhängigkeit von einzelnen Personen. (*„Wir fangen jedes Mal bei Null an. Das Wissen ist zu sehr an einzelne Personen gekoppelt, wenn die gehen, weil beispielsweise Projekte auslaufen, geht gleichzeitig auch das Wissen.“*)

## BENEFITS

Gesundheitsförderung:

- Bewegung wirkt sich positiv auf die physische und psychische Gesundheit aus und trägt somit zu mehr Lebensqualität bei. Insbesondere Kinder und Jugendliche, aber auch andere Adressat:innen profitieren hinsichtlich der eigenen Gesundheit enorm von einem bewegungsreicheren Alltag.

Voneinander lernen:

- Durch die enge Vernetzung im Sozialraum mit Insti-

tutionen aus anderen Bereichen (Soziales, Bildung), wird die eigene Perspektive erweitert und Lernprozesse somit ermöglicht. Insbesondere Sportvereine profitieren von dem „interdisziplinären“ Austausch, da durch gemeinschaftliche Arbeit bedarfsorientiertere Angebote und folglich auch Lösungsstrategien für die komplexen Herausforderungen entwickelt werden können.

Mehr Teilhabe und Partizipation:

- Ein stärkeres Engagement im Sozialraum trägt zusammen mit dem entsprechenden Know-how (Handlungskonzept) dazu bei, dass Sportvereine bisher unterrepräsentierte, häufig sozial benachteiligte Personengruppen erreichen. Über den Sportverein können Menschen somit mehr gesellschaftliche Teilhabe erlangen und sich einfacher im Quartier integrieren. Die Sportvereine profitieren ebenfalls und werden diverser in ihrer (Mitglieder-) Struktur.

## Kernthema: Zuständigkeiten und Vernetzung

**Vision:**

**In 10 Jahren gibt es in jedem Sportverein – sofern gewollt – eine:n Beauftragte:n für soziale/gesellschaftspolitische Themen und Angebote, deren Ziele über das reine Sporttreiben hinausgehen. Flankiert wird dies durch die Übernahme von Koordinierungsaufgaben durch die Kommunen, wodurch die Umsetzung von kooperativen Angeboten mit anderen Akteur:innen erleichtert wird („Quartiersportsozialprojekte“).**

## NEEDS

Budget und Ressourcen:

- Die Finanzierung einer/eines Beauftragten für soziale Themen muss über extra Mittel langfristig sichergestellt sein.
- Für die Umsetzung der Vision braucht es entsprechende Rahmenbedingungen, wie z.B. eine vielfältig nutzbare (Sport)Infrastruktur.

Sensibilisierung für soziale Themen:

- Sportvereine sollten gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungsprozessen sensibel sein und ihre Angebote an den Bedarfen der Menschen ausrichten – jedenfalls dann, wenn sie eine Anlaufstelle für alle sein möchten. (*„Aktuell werden die neuen Entwicklungen und Ideen noch nicht so gut von den Vereinen angenommen.“*)

Qualifiziertes Personal:

- Sowohl in qualitativer (Kriterien für Fort-, Weiter- und Ausbildungen) als auch in quantitativer Hinsicht (Anzahl an Angeboten) müssen die Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, dass Menschen, die in dem Feld arbeiten, optimal auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden können. (*„Welche Kompetenzen müssen eigentlich mitgebracht werden bzw. sind wichtig?“*)



Identifizierung und Vernetzung von Stakeholdern:

- Sowohl auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene müssen die zentralen politischen Stakeholder ermittelt und mit ins Boot geholt werden. („Klärung: Wer sind die antreibenden Kräfte in diesem Prozess? Wir müssen die Kommunen mitdenken und die verschiedenen Ministerien berücksichtigen.“)
- Es braucht außerdem Schnittstellen zwischen den zuständigen Ressorts der verantwortlichen Ministerien: Innenministerium für den Sport, Sozialministerium für die Soziale Arbeit und Kultusministerium für die Bildung.
- Gleiches gilt für den Organisierten Sport (Stadt-, Kreis-, Landessportbünde, DOSB/dsj), die Landschaft der Sozialträger (freie und kommunale Träger, Wohlfahrtsverbände), die Wissenschaft (Universitäten, Hochschulen) und die Förderlandschaft (Stiftungen, Bundesprogramme etc.).

## BENEFITS

Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes:

- Wenn Sportvereine sich mehr als gesellschaftspolitischer Akteur verstehen und alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen ansprechen (wollen), können sie demokratische Prozesse fördern und somit zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen. Davon profitiert der gesamte Sozialraum bzw. die gesamte Kommune und insbesondere die Adressat:innen dieser „Quartierssportsozialprojekte“.

Bürokratieabbau durch klare Zuständigkeiten:

- Das Feld der sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit stellt aktuell meist eine Grauzone bzw. ein unbekanntes Terrain dar, bei dem die Rollen der einzelnen Akteur:innen nicht geklärt sind. Dies muss dringend geändert werden, indem klare Ansprechpartner:innen benannt werden. („Wenn die Zuständigkeiten geklärt sind, muss man sich nicht erst an die Stadt wenden, um Informationen einzuholen. So können die Prozesse beschleunigt werden.“)





## Workshop 3 – Soziale Arbeit (b)

### Kernthemen: Spezifische Angebotsgestaltung & Fort- und Weiterbildung

Moderation: Renate Schüßlbauer (Dirk Nowitzki-Stiftung),  
Thomas Lange (MOBILEE)

Anzahl Teilnehmer:innen: 13

Anzahl Organisationen: 12

#### **Stadt / Kommunen / Gemeinwesen:**

Landeshauptstadt Hannover - Jugendsportzentrum  
Landeshauptstadt Hannover – Fachbereich Jugend und  
Familie – Bereich Kinder- und Jugendarbeit – Jugend-  
zentrum Posthornstraße

#### **Wohlfahrtsverbände:**

Kreisjugendwerk der AWO, Region Hannover  
Venito Diakonische Gesellschaft für Kinder, Jugendliche  
und Familien gGmbH – Ganztagsbetreuung

#### **Sportvereine- und verbände:**

Behinderten-Sportverband Niedersachsen e. V.  
(Projekt: Kulturschlüssel Niedersachsen)  
SC Hainberg 1980 e. V.

#### **(Freie) Träger der Jugendhilfe/-arbeit:**

RheinFlanke gGmbH (Akademie)  
FuNah e. V.  
WBK Wir bewegen Kids gGmbH / Hamburg bewegt Kids  
ALBASpross gGmbH (ALBA Berlin)  
Nachhilfe @Home (Ammar & Ammar GbR)  
Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH

## Kernthema: Spezifische Angebotsgestaltung

### Vision:

**In 10 Jahren gibt es flächendeckend niedrigschwellige, vielfältige und kooperative Bewegungsangebote (samt Infrastruktur), die sich an den Bedarfen der Adressat:innen orientieren und diese bei der Gestaltung und Durchführung mit einbeziehen. Dies gilt sowohl für den öffentlichen Raum als auch für die institutionelle Ebene (z.B. Bildungs- und Pflegeeinrichtungen, Jugendzentren, Behindertenhilfe).**

### Allgemeine Anmerkungen:

Die formulierte Vision wurde von einer Teilnehmerin noch ergänzt, auf institutioneller Ebene wurde die „Behindertenhilfe“ angefügt.

## NEEDS

Zielgruppenspezifische Beteiligungsformate und -möglichkeiten:

- Stadtteilkonferenzen denken alle relevanten Akteur:innen im Quartier (bspw. Kirche, Schulen, Vereine, Politik, Bürger:innen, Wohnheime) mit und beziehen diese aktiv ein. Der Zugang zu den Konferenzen ist niedrigschwellig und barrierefrei, sodass eine Teilnahme für alle Menschen möglich ist.
- Freiwillige und niedrigschwellige Beteiligungsformate müssen von Anfang an ermöglicht und an die Adressat:innen angepasst werden. Dies gilt insbesondere für Jugendliche. Die Formate sollten nicht zu stark durch politische Vorgaben eingeschränkt werden, vielmehr sollten vielfältige, innovative und flexible Formen der Beteiligung möglich sein. (*„Wir sollten Beteiligung nicht institutionalisieren. Es sollte weiterhin möglich sein, auch nur mit 2-3 Jugendlichen, die Lust haben sich einzubringen, Projekte anzuschließen.“*)
- Neben Partizipationsmöglichkeiten sollten die Adressat:innen auch eine Mitverantwortung tragen. (*„Kinder und Jugendliche sollten mitbestimmen können, welche Regeln es z. B. für Plätze und Projekte gibt. Die damit einhergehende Verantwortung ist eine Form der Anerkennung und wirkt sich posi-*

*tiv auf das Engagement aus.“*)

- In allen Bundesländern sollten einheitliche Möglichkeiten der Partizipation gegeben sein. (*„Kinder haben in Niedersachsen mehr Rechte und Möglichkeiten, sich zu beteiligen, als beispielsweise in Bayern.“*)

### Nachhaltige Finanzierung:

- Eine (Misch-)Finanzierung durch verschiedene Ministerien und Fördertöpfe sollte gewährleistet sein. (*„Die vorhandenen Mittel sollten ein Kuchen sein, der für alle da ist.“*)

### Zugänge und Räume:

- Der öffentliche Raum sollte für Jugendliche zugänglich, nutzbar und an ihre Bedürfnisse angepasst sein (Anti-Adultismus). Zudem sollte es frei zugängliche Sportflächen und -hallen sowie frei nutzbare Spiel- und Sportgeräte im Quartier geben. Angebote sollten einen aufsuchenden Charakter haben, also dort durchgeführt werden, wo sich die Adressat:innen befinden. (*„Angebote müssen an gut erreichbaren Orten stattfinden und an den ÖPNV angebunden sein.“*)
- Es braucht eine Übersicht über die Auslastung der im Sozialraum vorhandenen (Sport)Infrastruktur, so dass evtl. freie Kapazitäten (Hallenzeiten etc.) bei der Planung von Angeboten berücksichtigt werden können. Bei der Belegung bzw. Zuteilung von Sportflächen sind sowohl die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe von Nutzer:innen als auch die konzeptionellen Anforderungen zu berücksichtigen.
- Ebenso müssen die Gegebenheiten vor Ort mitgedacht werden, um beispielsweise Konflikte mit Anwohner:innen wegen Lautstärke etc. zu vermeiden.
- Es müssen niedrigschwellige Angebote (digitale Zugänge) und diversitätsoffene Räume für sämtliche Adressat:innengruppen geschaffen werden.

### Personale Kompetenzen und Ressourcen:

- Personen, die Angebote im Themenfeld durchführen, sollten fachlich qualifiziert sein, u. a. eine diversitätssensible Haltung haben und das Konzept

des Anti-Adultismus (Kinder sind Expert:innen ihrer Welt) berücksichtigen. Dies betrifft sowohl ehrenamtlich- als auch hauptamtlich Tätige, die jeweils in gezielten Fortbildungsformaten auf die besonderen Anforderungen in der Praxis vorbereitet werden sollten.

- Neben den Aspekten der fachlichen Expertise und professionellen Haltung ist auch die Anzahl an adäquatem Personal entscheidend, um qualitativ hochwertige Angebote nachhaltig gestalten zu können.

Netzwerkarbeit im Stadtteil:

- Ein Miteinander aller für das Themenfeld relevanten und im Quartier tätigen Akteur:innen aus der Sozialen Arbeit, dem Organisiertem Sport, der Bildungslandschaft etc. stellt die Grundvoraussetzung für die Realisierung der Vision dar. Gemeinsame oder aufeinander abgestimmte Projekte bzw. Angebote haben i. d. R. den größten Mehrwert für die Adressat:innen und sollten deshalb zur Normalität werden. Durch die Vermeidung von Doppelstrukturen werden außerdem (personale und finanzielle) Ressourcen frei.

Politik einbinden:

- Es braucht einen klaren politischen Auftrag für eine Zusammenarbeit von Sozialer Arbeit und dem Organisierten Sport im Rahmen der (kommunalen) Gemeinwesenarbeit. Dies sollte bundesweit einheitlich formuliert sein und darf nicht von den Interessen Einzelner abhängig sein. Es braucht hierfür eine gesetzliche Verankerung.
- Die zuständigen Ministerien sollten eng zusammenarbeiten und die sport- und bewegungsbezogene Soziale Arbeit als eigenständiges Themenfeld definieren und anerkennen – nicht zuletzt um Wiederholungsschleifen der (ständigen) Rechtfertigung und Erklärung des Themenfeldes und der praktischen Arbeit zu entgehen.
- Es braucht einen langen Atem aller beteiligten Akteur:innen, um das Themenfeld erfolgreich und nachhaltig weiterzuentwickeln.

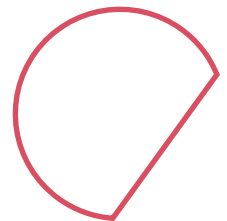
## BENEFITS

Partizipation und Selbstwirksamkeit:

- Die angesprochenen Möglichkeiten der Mitgestaltung fördern die persönliche Identifizierung der Adressat:innen mit dem Angebot und dem Sozialraum und somit auch den Grad des Engagements. Eine Kultur der Beteiligung fördert demokratische Prozesse und Meinungsbildungen und unterstützt ehrenamtliches, bürgerschaftliches sowie soziales Engagement.
- Die aktive Einbindung in und Mitgestaltung von Angeboten begünstigt darüber hinaus Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und empowert die Adressat:innen. Die Förderung des Gemeinschaftsgefühls und Stärkung der sozialen Fähigkeiten wirkt sich außerdem positiv auf ihre psychosoziale Gesundheit aus.

Stärkung des Quartiers:

- Die Strukturen im Quartier werden auf vielen Ebenen gestärkt. Es kann eine gute Nachbarschaft und ein gutes Miteinander, sowie eine Besserung der Lebensverhältnisse erreicht werden. Zudem nimmt das Verantwortungsgefühl für das Quartier, bzw. die Gemeinschaft untereinander zu und das Sicherheitsgefühl im Quartier steigt. Dadurch wiederum kann präventiv sozialen Problemen entgegen gewirkt werden.



## Kernthema: Fort- und Weiterbildung

### Vision:

**In 10 Jahren gibt es eine große Vielfalt an Qualifizierungsangeboten, die alle relevanten Themen für das Feld abdecken. Die Angebote reichen von Kurzfortbildungen über Ein-Tages-Workshops bis hin zu eigenen Studiengängen, und sind so konzipiert, dass sie alle interessierten Akteur:innen mit ihren Bedarfen und zeitlichen Ressourcen ansprechen (analoge, digitale, synchrone und asynchrone Angebote).**

### NEEDS

Übersicht Qualifizierungsangebote:

- Es braucht eine zentrale Anlaufstelle (Plattform), in der alle bestehenden Qualifizierungsangebote aufgenommen, übersichtlich dargestellt und mittels gezielter Suchfiltern (z.B. zur Zielgruppe oder zum Umfang) schnell gefunden werden können. Die Plattform muss kontinuierlich gepflegt werden.

Kompetenzprofile und einheitliche Zertifizierung:

- Neben der Übersicht der Angebote braucht es klare Kompetenzprofile für die unterschiedlichen Tätigkeiten innerhalb des Themenfeldes. Eine Übersicht an Qualifizierungsempfehlungen/-voraussetzungen für Bildungsangebote wird benötigt („*Welche sozialpädagogischen und sportdidaktischen Kompetenzen sind notwendig, wenn ich z. B. ein Kletterangebot für eine bestimmte Zielgruppe anbieten möchte? Und welche sind zusätzlich ein nice-to-have?*“)
- Zudem ist eine einheitliche Zertifizierung und Anerkennung von Bildungsangeboten/-abschlüssen im Themenfeld erforderlich.

Mehr Raum für Sport und Bewegung im Studium der Sozialen Arbeit:

- Die curriculare Einbindung von Bewegung, Spiel und Sport als Methode in die Studiengänge der Sozialen Arbeit ist nötig, um einerseits mehr Absolvent:innen mit fachlichem Know-how für das Themenfeld auszustatten und um andererseits auf diesen Arbeits-/Einsatzbereich innerhalb der Sozialen Arbeit aufmerksam zu machen.

Finanzielle Anreize bei Weiterbildungen:

- Für im Sportverein ehrenamtlich Tätige und Freiwilligendienstleistende sollten nachhaltig finanzielle Anreize geschaffen werden, um sie für (zusätzliche) Fort- und Weiterbildungen zu sozialen und gesellschaftlichen Themen zu motivieren.

### BENEFITS

Für Teilnehmer:innen an den Qualifizierungsangeboten:

- Positive Effekte für die Teilnehmer:innen sind die persönliche Weiterbildung, Entwicklung und Qualifikation und der damit verbundene Zugewinn an Know-How und vielfältigen Methoden.
- Durch eine zunehmende Professionalisierung der Qualifizierungsangebote auf inhaltlicher (Pädagogische Konzepte, Curricula, didaktischer Aufbau) und organisatorischer Ebene (Zertifikate, Umfänge, Abläufe), ergibt sich verstärkt die Möglichkeit, Bildungsurlaub für Fort- Weiterbildungen zu beantragen.
- Die Teilnehmer:innen erhalten mehr Handlungs- und Selbstsicherheit für die Praxis (z. B. in Bezug auf Fremd-/Eigenschutz, Kinderschutz, Nähe/Distanz) und dadurch verstärkt Freude, Motivation und Identifikation bei und mit der Arbeit.

Für die Adressat:innen von sport- und bewegungsbezogener Sozialer Arbeit:

- Die Adressat:innen profitieren von einer qualitativ hochwertigen Ausbildung, deren Inhalte sich eng an ihren Bedürfnissen orientieren und somit ein aussichtsreiches Unterstützungsangebot darstellen. Sie erfahren verstärkt Wertschätzung und Selbstwirksamkeit.
- Die spezifische Gestaltung der Angebote orientiert sich stark an der Lebenswelt und an den Interessen der Adressat:innen, sodass sie mit viel Freude, Spaß, Leidenschaft und Motivation dabei sind. Dies wiederum sind optimale Voraussetzungen für (soziale) Lernprozesse.





## Workshop 4 – Organisierter Sport (b)

**Kernthemen: Spezifische Angebotsgestaltung & Fort- und Weiterbildung**

**Moderation:** Dennis Diedrich (RheinFlanke),  
Daniel Kirchhammer (MOBILEE)

**Anzahl Teilnehmer:innen:** 10

**Anzahl Organisationen:** 9

**Stiftungen:**

DFL Stiftung

Per Mertesacker Stiftung

**Sportverbände:**

Stadtsportbund Göttingen e. V.

Landessportbund Niedersachsen e. V.

Württembergischer Landessportbund e. V.

**Sportvereine:**

Sportgemeinschaft Linden e. V.

SV Werder von 1899 e. V.

VFL Eintracht Hannover von 1848 e. V. (Koordinierungsstelle Sport und Geflüchtete)

**(Freie) Träger der Jugendhilfe/-arbeit:**

RheinFlanke gGmbH (Akademie)



## 4 Ergebnisse

### Kernthema: Spezifische Angebotsgestaltung

#### Vision:

**In 10 Jahren gibt es umfassende Materialien für Übungsleiter:innen und ehrenamtlich Tätige, die eine gute Hilfestellung für die Umsetzung von niedrigschwelligen „sozialen Sportangeboten“ darstellen und auf die besonderen Anforderungen bei deren Planung und Durchführung vorbereiten. Die Angebote orientieren sich an den Bedarfen der Adressat:innen und begeistern und empowern sie für ein späteres Engagement im Organisierten Sport (bspw. als Mitglieder, Übungsleiter:innen, Vorstände).**

#### Allgemeine Anmerkungen:

Stichwort Wording:

- Ein Workshopteilnehmer hat angemerkt, dass die Begriffe „Zielgruppe“ und „Adressat:innen“ eine einseitige, nur in eine Richtung laufende Konnotation haben, wohingegen der Begriff „Dialoggruppe“ einen wechselseitigen Austausch auf Augenhöhe zum Ausdruck bringt.

Stichwort Rolle und Funktion von Sportvereinen:

- In dem Workshop gab es eine längere Diskussion darüber, ob es das legitime Ziel eines Sportvereins sein darf, bestimmte Adressat:innen insbesondere deshalb über erweiterte (soziale) Angebote zu erreichen, um sie dann als Mitglieder oder für eine Funktion zu gewinnen.
  - Pro: Gewinnung von Multiplikator:innen aus bestimmten Zielgruppen sorgen für eine größere Akzeptanz
  - Contra: Vordergründiges Ziel sollte die Unterstützung von Menschen sein, Mitgliedergewinnung lediglich ein „nice-to-have“
- Die Diskussion verdeutlicht die starke Abhängigkeit von Finanzierungslogiken. Wenn es gelingen würde, diese mehrdimensional aufzustellen und nicht ausschließlich auf Mitgliedergewinnung zu fokussieren, könnten Sportvereine einen (noch) stärkeren sozialen Beitrag leisten.

#### NEEDS

Fokus auf Adressat:innen:

- Neben der Orientierung an den Bedarfen der Adressat:innen sollten diese aktiv an der Gestaltung von Angeboten mit einbezogen werden.

Wissen aufbereiten und Transfer ermöglichen:

- Es braucht eine wissenschaftliche Unterfütterung für die Notwendigkeit und Wirkungsweise von „sozialen Sportangeboten“.
- Für einen gelingenden Wissenstransfer müssen sinnvolle Strukturen aufgebaut und Prozesse entwickelt werden. Zu identifizierende Multiplikator:innen können hier eine wichtige Rolle einnehmen. Gleichzeitig muss das Wissen strukturell verankert werden und darf nicht einzig und allein auf personaler Ebene liegen. (*„Personen gehen, Strukturen bleiben.“*)

Interdisziplinäre Zusammenarbeit:

- Sportvereine müssen sich verstärkt gegenüber anderen Systemen/ Feldern öffnen und über Kooperationen auf dort vorhandene Expertise zurückgreifen bzw. diese einholen. (*„Es braucht ein offenes Denken über die eigenen Strukturen hinaus.“*)

Soft-Skills als Schlüsselfaktor:

- Neben der fachlichen Eignung, die über Fortbildungen und entsprechende Materialien sichergestellt werden kann, sind insbesondere die sozialen Kompetenzen der Übungsleiter- und Trainer:innen, wie Empathiefähigkeit, Menschenkenntnis, Reflexionsvermögen etc., bei der Durchführung von Angeboten von Bedeutung.

Ausreichend Ressourcen:

- Eine stabile Finanzierung und ausreichende Ressourcen (Personal, Infrastruktur, Materialien etc.) stellt eine zentrale Grundvoraussetzung für die Realisierung der Vision dar.



Öffnung der Sportvereine/Sportvereinsentwicklung:

- Gesellschaftliche Veränderungsprozesse sollten von den Sportvereinen aufgenommen werden und sich sowohl in den Angeboten als auch in der Vereinskultur abbilden.
- Sportvereine müssen in Hinsicht der Umsetzung von „sozialen Sportangeboten“ informiert, sensibilisiert, motiviert und aktiviert werden.
- Es braucht mehr Interkulturalität in den Sportvereinen und -verbänden.
- Sportvereine sollten ihr eigenes Profil, ihre Selbst- und Auswirkung reflektieren und auf dieser Grundlage ein Leitbild entwickeln.

## BENEFITS

Demokratieförderung:

- Die Angebote tragen zur Stärkung der Demokratie bei, da mehr Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen teilhaben und Aushandlungsprozesse „auf Mikroebene“ trainiert werden.
- Die Angebote können dazu beitragen, für demokratiefeindliche Phänomene (z.B. Rassismus, Diskriminierung, Sexismus) zu sensibilisieren.

Entfaltung der sozialen Potentiale des Sports:

- Bewegung und sportliche Aktivitäten können in vie-

lerlei Hinsicht positive Auswirkungen entfalten, u. a. auf physischer und psychischer Ebene, für die Persönlichkeitsentwicklung und für soziale Lernprozesse. Hiervon können durch Sportvereine bisher nicht erreichte Adressat:innen profitieren.

- Bestimmte Adressat:innengruppen profitieren in besonderem Maße von dem sozial-integrativen und inklusiven Ansatz solcher Angebote, da sie durch „normale“ Sportvereinsangebote i. d. R. nur schwer zu erreichen sind.

Erhöhung der Attraktivität für weitere Adressat:innengruppen:

- Menschen, die über solche extrafunktionalen sozialen Sportangebote den Weg in einen Sportverein finden, können als Multiplikator:innen wiederum eine positive Wirkung innerhalb ihrer Adressat:innengruppe haben und dort noch mehr Menschen erreichen. (*„Menschen aus einer bestimmten Zielgruppe, z.B. mit Zuwanderungsgeschichte, die als Übungsleiter:in in einem Sportverein tätig sind, haben meist eine Vorbildfunktion innerhalb ihrer Community, wovon der Verein enorm profitiert.“*)
- Die Angebote tragen zu einem Imagegewinn des Vereins innerhalb des Sozialraums bei. Der Sportverein kann sich so zu einem zentralen Akteur innerhalb der Gemeinwesenarbeit entwickeln.

## Kernthema: Spezifische Angebotsgestaltung

**Vision:**

**In 10 Jahren sind sowohl Inhalte aus der Sozialen Arbeit stärker in die Übungsleiter:innen-Ausbildungen integriert als auch neue gemeinsame, interdisziplinäre Qualifizierungsangebote in Kooperation entstanden. Dadurch werden bisher unterrepräsentierte Personengruppen, wie bspw. Frauen mit Migrationsgeschichte oder Menschen mit Beeinträchtigung besser erreicht.**

## NEEDS

Zuständigkeiten klären:

- Wer ist für die inhaltliche Konzeptionierung der verschiedenen Qualifizierungsangebote innerhalb des

Organisierten Sports zuständig? Es braucht Klarheit über die Rolle und die Kompetenzen von Vereinen, Verbänden sowie Dach- und Spitzenverbänden.

- Eine zentrale Steuerung der Ausbildungsinhalte über die Landessportbünde und angeschlossenen Sportjugenden würde Prozesse vereinfachen und dafür sorgen, dass neue Inhalte bzw. Modifikationen bereits bestehender Qualifizierungen schneller implementiert und umgesetzt werden könnten.

Geeignete Dozent:innen:

- Fachlich geeignete Personen aus Gruppen, die in Sportvereinen bisher unterrepräsentiert sind (z.B. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte), müssen als Dozent:innen gewonnen werden, um als Multipil-

kator:innen zu fungieren und die Attraktivität des Vereins für bestimmte Adressat:innengruppen zu erhöhen.

- Es braucht multiprofessionelle Teams, die aus Personen mit unterschiedlichen Expertisen, Hintergründen und Erfahrungswerten bestehen.

Bestehende Strukturen nutzen:

- Bevor Strukturen aufgebaut und neue Qualifizierungsangebote konzipiert werden, sollte in Erfahrung gebracht werden, welche Anlaufstellen, Institutionen, Akteur:innen und Initiativen es im Sozialraum bereits gibt. Deren Expertise gilt es zu nutzen. Doppelstrukturen und Konkurrenzen sollten unbedingt vermieden werden, vielmehr sollten die gemeinsamen Ziele in den Blick genommen werden und handlungsleitend sein.

Spezifisch gestaltete Angebote:

- Es braucht bedarfsgerechte, spezifisch gestaltete und in modularer Form entwickelte und angebotene Formate, so dass sie für Übungsleiter:innen und Trainer:innen mit unterschiedlichem Vorwissen anschlussfähig sind.
- Die Haltung und das Werteverständnis werden ein immer wichtigerer Faktor, bestehende Angebote dürfen jedoch nicht mit „zusätzlichen Inhalten überfrachtet werden“ (*„In ÜL-Ausbildungen geht es immer weniger um den ‚eigentlichen‘ Inhalt, sondern vordergründig um Werte.“*). Es braucht vielmehr zusätzliche Angebote für alle Ausbildungsformate (nicht nur für die verschiedenen Übungsleiter:innen-Ausbildungen), um auf die komplexen Anforderungen bei der Durchführung sozial ausgerichteter Sportangebote vorzubereiten.

## BENEFITS

Vielfältige und bedarfsorientierte Angebote:

- Durch Kooperationen mit anderen Akteur:innen im Sozialraum wird das Ausbildungsangebot breiter und vielfältiger, ohne dass zusätzliche personelle Ressourcen notwendig sind.
- Durch die Einbindung der Adressat:innen entstehen passgenaue Bewegungs- und Bildungsangebote, die auf ihre persönlichen Bedürfnisse zugeschnitten sind. („Für bestimmte Zielgruppen ist das Sporttreiben lediglich der Anlass für eine gemeinsame Interaktion, es bildet quasi den Rahmen. Im Kern geht es um soziale Integration und Spracherwerb.“)

Wertschätzung:

- Durch zusätzliche Angebote, die sich stärker an der Lebenswelt bisher nicht erreichter Adressat:innen orientieren, fühlen diese sich angesprochen, besser aufgehoben und erfahren somit auch mehr Wertschätzung für ihre Bedürfnisse.
- Situationen der Überforderung, die im Rahmen von rein sportiven, leistungsorientierten Angeboten schnell entstehen können, werden vermieden. Dies gilt auch für sprachlich und/oder kulturell begründete Überforderungssituationen.

## Fazit und Ausblick

Die Auswertung der Workshops des 2. MOBILEE Dialogforums unterstreicht den bereits beim Auftakt erlebten großen Enthusiasmus gegenüber dem Themenfeld Soziale Arbeit mit Bewegung, Spiel und Sport. Im Zuge der Veranstaltung wurde ein ideenreiches und aussagekräftiges, sprich: visionäres Bild einer sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit entworfen. Zudem wurden die identifizierten Kernthemen weiter vertieft und die Profile der einzelnen Akteur:innen geschärft. Wenngleich zwischen den beiden beim 2. Dialogforum quantitativ dominierenden Akteursgruppen, der Praxis der Sozialen Arbeit und dem Organisierten Sport, zu einigen Themenpunkten unterschiedliche Einschätzungen vorlagen, standen die Gemeinsamkeiten im Vordergrund. Der systemübergreifende Austausch und die damit einhergehende Identifizierung gemeinsamer Schnittmengen, wurde von den Teilnehmer:innen nicht nur als bereichernd, sondern für die Weiterentwicklung des Themenfeldes als notwendig beschrieben. Der lösungsorientierte Blick in die Zukunft und die Betonung

der Frage nach einer interdisziplinär auszurichtenden und gemeinsam umzusetzenden Gestaltung des Prozesses, war durch das Thema der Veranstaltung „Profile schärfen – Visionen entwickelt“ methodisch intendiert (Visions-/Utopiephase).

Dies spiegelt sich auch im nachfolgenden Gesamtfazit wider. Hier werden die Gemeinsamkeiten bei den vier bearbeiteten Kernthemen zwischen der Praxis der Sozialen Arbeit und dem Organisierten Sport analysiert und dargestellt. Dies geschieht einerseits entlang der Auswertung und Bündelung der Ergebnisse der ersten Workshoprunde und andererseits durch die Aufbereitung der in der zweiten, interdisziplinär besetzten Workshoprunde diskutierten Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Ergänzt wird das Fazit durch eine selbstreflektive Kritik zur Veranstaltung, die auch das Feedback der Teilnehmer:innen beinhaltet.

## Gemeinsamkeiten: Soziale Arbeit und Organisierter Sport

Entlang der vier Kernthemen, die von beiden Gruppen in jeweils zwei Workshops (insgesamt vier) in der ersten Runde Bearbeitung fanden, haben sich folgende **Gemeinsamkeiten** herauskristallisiert:

Sozialen Arbeit und des Organisierten Sports sondern insbesondere auch bei den zuständigen politischen Entscheidungsträger:innen voraus.

Frage: Wie müssen strukturelle Rahmenbedingungen innerhalb der Sozialen Arbeit und des Organisierten Sports verändert werden, um Kooperationen zu erleichtern und darüber gemeinsame Ziele zu erreichen?

- Eine Grundvoraussetzung stellt die Umverteilung und/oder Akquise zusätzlicher Ressourcen dar. Sowohl die Soziale Arbeit als auch der Organisierte Sport sehen sich mit den vorhandenen Ressourcen (Personal, allgemeine Finanzen usw.) nicht in der Lage, diesen Prozess ganzheitlich voranzutreiben.

## NEEDS und BENEFITS

### Thema 1: Rolle und Funktion des Sports

#### NEEDS:

- Es braucht die politische und (system-)interne Anerkennung und Akzeptanz des Feldes, sowohl seitens der Sozialen Arbeit als auch seitens des Organisierten Sports. Kooperationen müssen dabei strukturell wie auch finanziell ermöglicht und gefördert werden, z. B. durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher Ministerien und/oder Mischfinanzierungen von Initiativen/Projekten aus mehreren Töpfen. Dies setzt allerdings eine gewisse Strukturoffenheit und einen gemeinsamen Willen nicht nur innerhalb der

#### BENEFITS:

- Eine stärkere Vernetzung von Sozialer Arbeit und Organisiertem Sport in der Angebotslandschaft bzw. im Rahmen von Projekten kann eine Vielzahl an positiven Auswirkungen für die Adressat:innen mit sich bringen. Durch den gezielten Einsatz von

Bewegung und Sport als Methode können zentrale Ziele der Sozialen Arbeit (u. a. Prävention, Förderung von Selbstwirksamkeit, Handlungskompetenzen und Teilhabe, Stärkung der Gemeinschaft, Abbau von Diskriminierung) erreicht und darüber hinaus die physische und psychische Gesundheit der Adressat:innen verbessert werden. Trotz ihrer strukturell-systemisch begründeten Unterschiede und sich daraus ableitenden gesellschaftlichen Aufträge, gibt es große Schnittmengen in den (übergeordneten) Zielsetzungen. Dies gilt ganz besonders vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen wie beispielsweise zunehmende Demokratie- und Fremdenfeindlichkeit sowie die Unterstützung von Menschen, die zum Schutz nach Deutschland gekommen sind und auch zukünftig kommen werden. Konkreter: die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und individueller Krisenbewältigungsstrategien.

Zu betonen ist an dieser Stelle, dass sich die positiven Wirkungen von Bewegung und Sport nicht automatisch bzw. per se entfalten, sondern dass es eine spezifische Gestaltung von entsprechenden Angeboten braucht. Gerade deshalb kann sich eine engere Kooperation der beiden Felder für die Unterstützung der Adressat:innen positiv auswirken.

- Eine Zusammenarbeit zwischen Sozialer Arbeit und Organisiertem Sport sollte insbesondere im Rahmen einer stärkeren kommunalen Vernetzung „vor Ort“ im Sozialraum forciert werden, im besten Fall durch multiprofessionelle Teams (Sozialarbeiter:innen und Übungsleiter:innen).

## Thema 2: Zuständigkeiten und Vernetzung

### NEEDS:

- Um Doppelstrukturen zu vermeiden und Adressat:innen einen möglichst leichten Zugang zu ermöglichen, sollten Angebote innerhalb eines Sozialraums durch eine zentrale, interdisziplinär ausgerichtete Stelle koordiniert werden. Die Einrichtung einer solchen Koordinierungsstelle wäre auch in Hinblick auf zukünftige Herausforderungen (Fachkräftemangel, Rückgang des ehrenamtlichen Engagements) wichtig. Bereits vorhandene Strukturen würden gestärkt und bedarfsgerechte Angebo-

te könnten passgenauer initiiert und durchgeführt werden, ohne Ressourcen zu verschwenden.

- Daran anschließend stellt sich die Frage nach der Anbindung von ebensolchen Koordinierungsstellen. Während die Vertreter:innen der Sozialen Arbeit die Zuständigkeit bei Stadteilbüros sehen, bevorzugt der Organisierte Sport eine Einrichtung in seinen Mitgliedsvereinen. Hierfür bedarf es allerdings ein Selbstverständnis als „Sozialsportverein“ (kein Leistungssportverein), um Anknüpfungspunkte für eine Kooperationen mit der Sozialen Arbeit zu bieten und u. a. Sportstätten auch anderweitig nutzbar zu machen.
- Auch die Idee einer mobilen, standortunabhängigen, Koordinierungsstelle wurde an dieser Stelle benannt.
- Beide Akteursgruppen fordern die Stärkung des Ehrenamtes, um die Umstrukturierung und Ausgestaltung des Feldes bewältigen zu können.
- Ein weiterer gemeinsamer Wunsch beider Akteursgruppen ist die engere Zusammenarbeit mit Schulen, insbesondere im Ganztage. Hierfür braucht es ebenfalls das Know-How beider Disziplinen, um bedarfsorientierte Angebote bereitstellen zu können.
- Es herrscht Einigkeit darüber, dass eine engere Zusammenarbeit von Sozialer Arbeit und Organisiertem Sport eine größere gesellschaftliche und politische Sichtbarkeit mit sich bringen würde. (*„Wenn wir uns zusammentun, hätten wir auch viel mehr Kraft, viel mehr Power, an die Politik heranzutreten. Dadurch würden sich dann vielleicht finanzielle Strukturen verändern bzw. verbessern.“*)

### BENEFITS:

- Geklärte Zuständigkeiten und eine engere Vernetzung von Sozialer Arbeit und Organisiertem Sport hätte eine breitere, an den Bedarfen der Adressat:innen ausgerichtete Angebotspalette in geschützten und wohnortnahen Räumen zur Folge. Davon profitieren allem voran die Adressat:innen selbst.

### Thema 3: Spezifische Angebotsgestaltung

#### NEEDS:

- Beide Akteursgruppen wünschen sich eine stärkere Einbindung der Adressat:innen bei der Angebotsgestaltung und -durchführung.
- Um sportive Angebote so zu gestalten, dass entsprechende Unterstützungs- und Lernprozesse einsetzen, braucht es besondere Kompetenzen, die in gezielten Qualifizierungsangeboten vermittelt werden müssen. Wichtige inhaltliche Bausteine sind dabei einerseits die Vermittlung eines professionellen Verständnisses (Werte, Haltung) sowie konkreter Methoden (bestimmte Spielformen o. Ä.) andererseits.
- Gemeinsam ist der Sozialen Arbeit und dem Organisierten Sport die Forderung nach einer stabilen, nachhaltigen und fair verteilten Finanzierung von Strukturen und Angeboten. Hierfür bedarf es einer gesetzlichen Regelung.

### Thema 4: Fort- und Weiterbildung

#### NEEDS:

- Gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote, hier sind sich die Soziale Arbeit und der Organisierte Sport einig, tragen zu klareren Kompetenzprofilen bei und helfen bei der Beantwortung der Frage: Wer kann was leisten und wer ist zuständig? Sie stellen außerdem eine wichtige Grundlage für die Entwicklung multiprofessioneller Teams dar.

#### BENEFITS:

- Die Qualität der Bewegungsangebote wird durch gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote erhöht. Gut ausgebildetes, auf die besonderen Anforderungen einer sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit vorbereitetes Personal (u. a. Beziehungs- und Bedarfsorientierung, Partizipation, vielfältige Methoden), ist bei der Arbeit mit gesellschaftlich marginalisierten Menschen ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg.
- Eine fundierte Qualifizierung sorgt für mehr Handlungssicherheit und reduziert die Gefahr der Überforderung beim verantwortlichen Personal.



## NEXT STEPS

Im Rahmen der ersten Workshoprunde wurde herausgearbeitet, welche Schritte als nächstes eingeleitet werden müssen, um die Needs und Benefits zu realisieren. Losgelöst von den jeweiligen Kernthemen und Visionen zeigten sich viele Schnittmengen bei den Ergebnissen. Deshalb ist anzunehmen, dass für die Realisierung der verschiedenen Visionen auch ähnliche Schritte/Vorgehensweisen notwendig sind. Die Ergebnisse werden deshalb workshopübergreifend dargestellt.

### **Schritt 1: Einbindung von Politik und Wissenschaft, um...**

... (vertiefende) Bedarfsanalysen zum Themenfeld im Rahmen von Teilhabe- und Aktionsforschung entstehen zu lassen.

... um über wissenschaftliche Begleitungen/Evaluationen das Themenfeld fachlich zu fundieren und über das Aufzeigen von Wirksamkeit mehr Fördergelder für das Feld generieren zu können.

... „*sich nicht immer wieder von Neuem erklären zu müssen.*“ Ein gemeinsam erarbeitetes Positionspapier mit klar formulierten Forderungen muss prominent platziert werden und an politische Entscheidungsträger:innen herangetragen werden. Aus dem Papier sollte die gesellschaftliche Relevanz des Ansatzes sowie der aktuelle Status quo hervorgehen.

### **Schritt 2: Schaffung und Sichtbarmachung von Qualifizierungsangeboten, um...**

... in dem Themenfeld tätige Personen optimal auf die besonderen Anforderungen einer Sozialen Arbeit mit Sport und Bewegung vorzubereiten.

#### Dafür braucht es...

... ein Handbuch bzw. Curriculum mit fachlichen Standards für Qualifizierungsmaßnahmen, das auf Grundlage gemeinsam identifizierter Kriterien für Inhalte und didaktische Vorgehensweisen erarbeitet wird.

... eigene Studiengänge mit ggf. unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten und/oder eine stärkere curriculare Einbindung von Sport und Bewegung in Studiengänge der Sozialen Arbeit.

... die Einführung eines themenbezogenen Ausbildungsberufes.

... die Einbindung weiterer Akteur:innen wie Arbeitsagen-

turen und Jobcenter (Stichwort: Bildungsgutscheine) sowie Volkshochschulen und Bildungsträger.

Engagement fördern und Anreize für Weiterbildung schaffen

... konkrete Anreize (z. B. Zeit, Ressourcen), um Engagement zu fördern und mehr Menschen zur Teilnahme an Qualifizierungsangeboten zu motivieren (z. B. durch Bildungsurlaub).

### **Schritt 3: Bekanntmachung von Leuchtturmprojekten, um...**

... mehr Aufmerksamkeit auf das Themenfeld zu lenken und die Sichtbarkeit zu erhöhen.

... Best-Practice-Projekte greifbarer zu machen, so dass andere von den vorhandenen Erfahrungen profitieren können.

... Gelingensbedingungen praxisnah herauszuarbeiten.

### **Schritt 4: Durchführung von Bedarfs-/Sozialraumanalysen, um...**

... die Adressat:innen miteinzubeziehen und ihre Wünsche zum Ausgangspunkt bei der Entwicklung und Gestaltung von Angeboten zu machen.

... eine Übersicht über bereits vorhandene Angebote zu erhalten und Doppelstrukturen zu vermeiden.

### **Schritt 5: Förderung von Vernetzung und Kooperation, um...**

... feste Strukturen zu schaffen, insbesondere die Implementierung von zentralen Anlauf- und Koordinationsstellen.

... verschiedene Austauschformate, wie z.B. Stadtteilkonferenzen, zu initiieren.

... den Wissenstransfer der Akteur:innen untereinander zu fördern und Konkurrenzdenken abzumildern.

... Begegnungsräume zum gegenseitigen Kennenlernen zu schaffen.

### **Schritt 6: Realisierung von (neuen) Projekten, um...**

... vom Reden ins Handeln zu kommen und dabei das bereits vorhandene Wissen (Bedarfsanalysen, wissenschaftliche Erkenntnisse und Studien) zu nutzen.

... präventive und nachhaltige ausgerichtete Angebote/Projekte zu initiieren, die über die reine Symptombekämpfung hinausgehen und mehr sind als kurzfristiger Aktionismus.

## (Systembedingte) Differenzen

Neben den beschriebenen Gemeinsamkeiten und inhaltlichen Schnittmengen, gab es in den Diskussionen der zweiten Workshoprunde auch Hinweise auf einige grundlegende (systembedingte) Differenzen zwischen der Praxis der Sozialen Arbeit und dem Organisierten Sport:

Zielsetzung von Angeboten:

- Über den Einsatz von Sport und Bewegung als Mittel möchte die Praxis der Sozialen Arbeit sowohl individuelle als auch gruppenbezogene Hilfen und Unterstützung zur Bewältigung problembehafteter und krisenhafter Lebenslagen leisten. Sie möchte die Chancengleichheit benachteiligter und ausgegrenzter Menschen und sozialer Gruppen in der Gesellschaft erhöhen und somit einen Beitrag zu mehr Teilhabe in der Gesellschaft leisten.

Konkrete Zielsetzungen bei der Implementierung von sport- und bewegungsbezogenen Angeboten sind u. a. die Stärkung der Selbstwirksamkeit und Selbständigkeit der Adressat:innen, die Prävention (z. B. von Jugendgewalt), die Schaffung einer qualitativ hochwertigen Jugendarbeit, die Stärkung des Quartiers und des Zusammenlebens.

- Auf der Basis ihres enormen ehrenamtlichen Engagements leisten auch viele Sportvereine wertvolle Beiträge für das gesellschaftliche Zusammenleben, die in ihren integrativen und kompetenzfördernden Wirkungen weit über das reine Sporttreiben hinausreichen (siehe vorheriger Abschnitt „Gemeinsamkeiten“). Allerdings liegt ein zentrales Motiv für die Öffnung der Vereinsangebote für neue Adressat:innengruppen und der Ergänzung des Angebotsportfolios um sozial ausgerichtete Angebote (z. B. gezielte Angebote zur Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte) in der Gewinnung von neuen Mitgliedern, der Erschließung von neuen Finanzierungsquellen und einem mit einer sozialen Ausrichtung einhergehenden Imagegewinn. Dies wird von der Sozialen Arbeit äußerst kritisch gesehen: *„Neue Mitglieder für Sportvereine sollte nicht das Ziel einer sport- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit sein. Es braucht auch ganz andere, neue Angebote, weil viele Adressat:innen der Sozialen Arbeit sich gar nicht langfristig an einen Verein*

*binden wollen. Die deutschen Vereinsstrukturen sind nicht für alle etwas. Es braucht mehr als den Organisierten Sport“.*

Sportverständnis und eigenes Profil:

- Die Praxis der Sozialen Arbeit spricht sich für eine stärkere Eingrenzung des Sportverständnisses aus. Sport stellt demnach kein Selbstzweck dar, sondern ist ein Mittel, um andere, individuelle (u. a. Empowerment für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf) und gesellschaftspolitische (u. a. Demokratieerhalt) Ziele zu erreichen. *„Was verstehen wir denn unter Sport? Wir müssen Sport als Instrument verstehen und losgelöst von Leistung, Wettkampf usw. betrachten.“*

Dem Organisierten Sport nach braucht es zunächst eine Wertediskussion innerhalb der eigenen Strukturen: *„Bin ich wirklich vielfältig? Will ich das überhaupt sein? Will der Sport sich überhaupt gesellschaftlich-sozialen Themen annehmen?“* Veränderungen können dabei nur aus dem Sport selbst heraus angestoßen werden und müssen durch die Dachverbände umgesetzt werden. *„Wir brauchen die Sportverbände und ihre Definitionsmacht, um Sport innerhalb der Sportorganisationen neu zu denken.“*

Vermittlung von Kompetenzen:

- Trotz aller Bemühungen und Entwicklungen, werden in dem Gros der Sportvereine vorrangig stark von leistungs- und wettkampforientierten Werten geprägte Kompetenzen vermittelt. Die Soziale Arbeit fordert deshalb *„Konzepte zu Diversität, Persönlichkeits-/Kompetenzentwicklung und Teilhabe im Sport.“*
- Der Organisierte Sport schätzt dies ähnlich ein und empfindet die teilweise einseitige Leistungsorientierung ebenfalls als Defizit. Es gibt jedoch Anzeichen, dass sich dies zukünftig ändern wird: *„Aktuell gibt es einen Generationswechsel, das Verständnis vom Sport und seinen Aufgaben ist teilweise sehr veraltet. Da passiert derzeit eine Menge, viele Vereine stellen sich vor dem Hintergrund neuer gesellschaftlicher Bedarfslagen neu auf.“*

### Adressat:innen + Elternarbeit:

- Der Organisierte Sport stellt selbstkritisch fest, dass seine Klientel vorrangig aus der Mittelschicht kommt, dies gilt insbesondere auch für Kinder und Jugendliche. Dadurch haben viele für die Soziale Arbeit essenzielle Themen (u. a. Gewaltprävention, Chancengleichheit und Teilhabe, gesundheitliche Aufklärung) keine hohe Relevanz bzw. finden nicht statt. Dies wiederum hat unmittelbare Auswirkungen auf die Frage, welche Kompetenzen über Sportangebote vermittelt werden (sollten) (siehe vorheriger Punkt).
- Die Elternarbeit unterscheidet sich aufgrund dessen ebenfalls stark voneinander, wie von der Sozialen Arbeit angemerkt wird: *„In der Sozialen Arbeit haben wir meist wenig Support von den Eltern – wenn diese überhaupt vorhanden sind. Klar ist Elternarbeit wünschenswert, aber da müssten wir zunächst erstmal viel Aufklärungsarbeit leisten, weil unseren Adressat:innen z. B. die deutschen Vereinsstrukturen nicht bekannt sind. Im Organisierten Sport ist das vermutlich einfacher, da dort eine andere Klientel aktiv ist. Da kann auch auf das Engagement der Eltern gebaut werden - wenn sie das wollen. Aber wir können nicht auf diese Ressource bauen.“*





## Selbstreflektive Kritik und Feedback der Teilnehmer:innen

Auf einen Feedbackbogen wurde beim 2. Dialogforum verzichtet. Dennoch wurden im Rahmen der Auswertung einige Rückmeldungen, die direkt in den Workshops getätigt wurden, an dieser Stelle aufgenommen. Darüber hinaus wurde im Nachgang der Veranstaltung eine Umfrage für den weiteren Verlauf der Dialogforen-Serie an alle Teilnehmer:innen versendet. Auch hier gab es punktuell Feedback zum 2. Dialogforum.

Es wurde auf inhaltliche Schnittmengen über die Kernthemen und die daran entlang formulierten Visionen hinweg hingewiesen. Dies deutet einerseits auf Zusammenhänge und Kausalitäten zwischen den herausgearbeiteten Kernthemen (z. B. ist eine spezifische Angebotsgestaltung in hohem Maße abhängig von den Kompetenzen der durchführenden Personen, also auch von den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten) hin und unterstreicht deren große Relevanz. Andererseits ist dies auch ein Zeichen dafür, dass die Kernthemen und vorformulierten Visionen in Teilen zu allgemeingültig waren. Hier hätten konkretere, auf einen Teilaspekt heruntergebrochene Themen und Visionen den Arbeitsprozess in den Workshops und auch die anschließende Auswertung ggf. erleichtert.

Um inhaltliche Redundanzen zukünftig zu vermeiden, hat sich das Organisationsteam gegen die Durchführung einer weiteren Dialogwerkstatt im Frühjahr 2024 entschieden.

### Was hat Ihnen besonders gut gefallen?

- Die Podiumsdiskussion / der Input am Vormittag
- Gemischte Gruppen in der 2. Workshoprunde
- Gesamtorganisation und Verpflegung
- interdisziplinäre Vernetzung und kollegialer Austausch
- fachlicher Austausch / fachliches Niveau

### Was können wir in Zukunft besser machen?

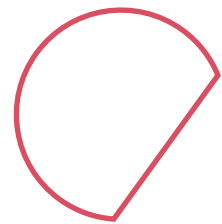
- Weniger Redundanzen (insbesondere zwischen Werkstatt und Forum)
- Stärkere Einbeziehung von Politik und Fördermittelgebenden; ggf. separate Veranstaltung zur Präsentation der Ergebnisse der Dialogforen-Serie
- Einbeziehung der Adressat:innen
- Stärkere Einbeziehung des Publikums

## Ausblick: Wie geht es weiter?

Nach der (kritischen) Bestandsaufnahme bei der KICK-OFF-Veranstaltung im Sommer 2022, wurde mit dem 2. Dialogforum der Versuch unternommen, die positive Aufbruchsstimmung einzufangen und sich bei der Entwicklung von Visionen zu Nutze zu machen. Die im Rahmen der Auswertung des 1. Dialogforums identifizierten Kernthemen stellten dabei genauso wie die in der zwischengeschobenen Dialogwerkstatt erarbeiteten ersten Visionen den inhaltlichen Ausgangspunkt dar.

Somit ist auch zukünftig eine strukturierte Weiterbearbeitung der bisherigen Ergebnisse sichergestellt. Einerseits tragen die gemeinsam entwickelten und umfangreich diskutierten Visionen weiter dazu bei, die aktuellen Profile der Arbeits- und Handlungsfelder sowie der dortigen Akteur:innen aus der Praxis der Sozialen Arbeit und des Organisierten Sports weiter zu präzisieren. Andererseits stellen die in diesem Bericht zusammengetragenen Ergebnisse das Fundament für den Einstieg in die Umsetzungs- bzw. Realisierungsphase dar, die das triologische Format mit dem 3. Dialogforum im Sommer 2024 abschließt.

Hauptaufgabe dieses 3. Dialogforums wird es sein, auf Grundlage der im Rahmen der vergangenen Veranstaltungen gesammelten Ergebnisse, konkrete Lösungsvorschläge für die (Weiter)Entwicklung einer Sozialen Arbeit mit Sport und Bewegung zu entwickeln und die damit einhergehenden Forderungen respektive Notwendigkeiten an die zuständigen Stellen zu adressieren. MOBILEE unterstützt diesen Prozess aktiv und setzt sowohl den koordinativen Rahmen für die Erarbeitung eines gemeinsamen, die zentralen Ergebnisse der Dialogforen-Serie beinhaltenden Positionspapieres und forciert zudem dessen Verbreitung sowie die Kommunikation in Richtung politischer Entscheidungsträger:innen.



## Förder:innen und Netzwerkpartner:innen

Niedersächsische  
**LOTTO-SPORT-STIFTUNG**  
Bewegen · Integrieren · Fördern



Tiedthof, Goseriende 4 | 30159 Hannover  
Tel.: 0511 – 99 98 73 54  
[info@mobilee-plattform.de](mailto:info@mobilee-plattform.de)

Eine Initiative der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung



